

«WER SPIELT MIT WEM KATZ UND MAUS?» EINE
REZIPIENTENORIENTIERTE STUDIE ZU GÜNTER GRASS' *KATZ UND MAUS*

These 1

Die kunstvolle Erzählstruktur, die zu ineinanderübergehenden Veränderungen von Erzählperspektiven führt, löst beim Leser Verstehensirritationen aus, die er jedoch durch einen entflechtenden Leseprozeß abbauen kann.

Die Lektüre beginnt mit einem Verwirrung stiftenden Direkteinstieg in ein vergangenes Geschehen. Hilflos nimmt der Leser einige erst mit fortschreitender Lektüre ihre Bedeutung erhaltenden Wortbilder zur Kenntnis. Die bereits durch den Titel hervorgehobene Katz-und-Maus-Beziehung löst eine an sprichworfthafte Redewendungen assoziierte Bilderkette aus und ermöglicht die Aufstellung eines ersten Beziehungsmusters: eine Auseinandersetzung zwischen einem Verfolger und Verfolgten. Der Ich-Erzähler stellt, mangelndes Erinnerungsvermögen vorschiebend, den wahren Sachverhalt als unsicher hin: «...jedenfalls sprang sie..., oder einer von uns, ...oder ich...» (Grass 1987, S. 5). Der schattenwerfende Adamsapfel Mahlkes, der durch Pilenz Eingreifen Angriffsfläche und Spielobjekt für eine Katze wird, wird als Leitmotiv besonders hervorgehoben.

«Wer spielt mit wem Katz und Maus?» wird für den Leser zu einer zum Weiterlesen motivierenden Ausgangsfrage.

Die auf eine Weiterführung der Episode aufbauende Lesehaltung wird gestört, indem der Erzähler sich kommentierend in die Erzählung einschaltet. Jedoch wird dem Leser keine erklärende Hilfestellung geboten, das Verwirrspiel scheint jetzt erst richtig anzufangen. Der nach Orientierung suchende Leser sieht sich mit einem Erzähler-ich konfrontiert, das reflektierend über seine Schreibsituation nachsinnt. Die schon an dieser Stelle angedeutete Doppelfunktion des fiktiven Ich-Erzählers, der sowohl als erinnernder fiktionaler Erzähler als auch als beteiligter Akteur auftritt, führt zu Leseirritationen. Einem Schuldbekennnis anmutend wird der paradigmatische Vorfall der Katz-und-Maus-Episode durch den wiederholenden Motivbezug besonders hervorgehoben. «Ich aber, der ich Deine Maus einer und allen Katzen in den Blick brachte, muß nun schreiben» (Grass, 1987, S. 5). Das Zwanghafte der Schreibsituation wird deutlich, indem der Ich-Erzähler darauf hinweist, daß der Erzählauftrag für ihn auf verschiedenen Wirklichkeitsebenen existent bleiben würde. «Selbst wären wir beide erfunden, ich müßte dennoch» (Grass, 1987, S. 5). Der verunsicherte Leser sieht sich mit einer doppelten Paradoxie konfrontiert: Er lernt eine fiktive Erzählerfigur kennen, die Bewußtseinsreflexionen über ihren Realitätsgehalt führt («selbst wären wir beide erfunden») und in dem Moment, wo sie sich als phantasiehaftes Produkt eines anderen Erzählers vermutet, dieser Gestaltungsautonomie des Autors anscheinend ihr fiktives Eigenleben entgeghält («ich müßte dennoch»).

Blieb bis dahin die fiktionale Daseinsform noch Vermutung, scheint der Ich-Erzähler im folgenden Satz zur Gewißheit seiner fiktionalen Existenz zu gelangen.

«Der uns erfand, von berufswegen, zwingt mich, wieder und wieder Deinen Adamsapfel in die Hand zu nehmen...» (Gras, 1987, S. 5).

Eine Kommunikations und Beziehungssituation zwischen fiktivem Erzähler-ich und authentischem Autor wird fingiert, die von der fiktionalen Figur als zwanghaft erlebt wird. Indem der authentische Autor Grass die fiktive Erzählerfigur Pilenz ihr Abhängigkeitsverhältnis und Selbstverständnis reflektieren läßt, scheint es, als ob sich der fiktive Erzähler nicht als textinterner Autorstellvertreter verstanden wissen will. Während des Schreibprozesses wird die Erinnerung zur Projektionsfläche für den gestaltenden fiktiven Autor.

«...und so lasse ich am Anfang die Maus über dem Schraubenzieher hüpfen, werfe..., nenne..., vermute..., gebe..., lasse...» (Grass, 1987, S. 5).

Durch die realitätsgebundene Präsensform scheinen die mit dem Erinnerungsprozeß assoziierten Bilder in fast malerischer Art und Weise von Pilenz selbstschöpferisch ausgestaltet zu werden. Diese anscheinende «Kompositionsautonomie» des fiktiven Erzählers wird jedoch in eine zwanghafte Produktionssituation eingebettet. «Der uns erfand, von berufswegen, zwingt mich... und so lasse ich...» (Grass, 1987, S. 5). Schreiben erscheint als gelenktes Schaffen. Die Fiktionalität wird durch die ihre subjektive Perspektive darstellende Erzählerfigur zusätzlich relativiert.

Schon frühzeitig wird damit eine Affirmationsneigung des Lesers gestört und das Leseinteresse von dem erzählten Geschehen stärker auf die ambivalente Erzählfigur und seinen Erzählstil gerichtet.

Dem Leser wird durch die Konfrontation mit dieser komplexen Erzählerkonstellation und dem ambivalenten erzählerischen Selbstverständnis deutlich, daß der literarische Text zu potentiell mehreren Realisationsmöglichkeiten auffordert. Das durch die komplexe Erzählstruktur geschaffene literarische Potential läßt die erste Leserealisation als ungewohnt bis unbefriedigend erscheinen. Irritiert sieht sich der Leser einem vom Autor initiierten Spiel mit verschiedenen Realitätsbegriffen ausgeliefert. «...er oder ich oder wer schreibt hier?» (Grass, 1987, S. 5).

These 2

Das Aufdecken der Erzählerrolle von Pilenz als unzuverlässigen Berichterstatter ist von grundlegender Bedeutung für das Verstehen der Novelle «Katz und Maus».

«Denn, was mit Katze und Maus begann, quält mich heute als Haubentaucher auf schilfumstandenen Tümpeln» (Grass, 1987, S. 111).

Mit dem fiktiven Erzähler Pilenz lernen wir einen seine quälenden Jugenderinnerungen aufarbeitenden Erwachsenen kennen. Seine gegenwärtige Lebens- und Schreibsituation ist geprägt durch eine intensive Beschäftigung mit einer sich auf den Zeitraum 1939-1944 beziehenden konfliktbeladenen Annäherung an einen Klassenkameraden dem

«Großen Mahlke». Zum Grundmuster dieser Beziehung wird eine Katz-und-Maus-Episode, in die sich Pilenz schuldhaft verstrickt sieht.

War er es doch, der seine Umwelt auf den Adamsapfel des schlafenden –also wehrlosen– Mahlkes aufmerksam machte und damit den Leidensweg Mahlkes einleitete. «Ich aber, der ich Deine Maus einer und allen Katzen in den Blick brachte, muß nun schreiben» (Grass, 1987, S. 5). Grass selbst stellt in seinen Autorkommentaren, die in ihrer selbstanalytischen Funktion wichtige Zuordnungsrahmen für eine Deutung von «Katz und Maus» liefern, das Schreibmotiv der verdrängten Schuld heraus:

«...und Pilenz, der Meßdiener, hat den Schuldkomplex, das ist für ihn der Motor, die Geschichte Mahlkes aufzuschreiben»¹.

Dieses Schuldmotiv verweist zudem auf den Werkzusammenhang mit den Büchern «Die Blechtrommel» und «Hundejahre».

«Alle drei Ich-Erzähler in allen drei Büchern ...schreiben aus Schuld heraus: aus verdrängter Schuld, aus ironisierter Schuld...»².

Auffälligerweise erfahren wir in der Erzählung von «Katz und Maus» nur wenig über diesen sich schuldhaft in die Lebensgeschichte Mahlkes verstrickt wissenden Erzähler. Als stark reduziert gezeichnete Figur stellt sich Pilenz erst im Verlaufe der Erzählung beiläufig vor. «Ich, Pilenz –was tut mein Vorname zur Sache–...» (Grass, 1987, S. 64). Bereits zu Beginn der Erzählung verweist er auf seinen Versuch, sich selbst aus dem Erzählgeschehen weitgehend auszuschalten.

«...doch soll nicht von mir die Rede sein, sondern von Mahlke oder von Mahlke und mir, aber immer im Hinblick auf Mahlke...» (Grass, 1987, S. 17).

Tatsächlich scheint sein Erzählobjekt Mahlke zur Hauptfigur der Erzählung zu avancieren. Dieser anscheinend vom fiktiven Erzähler bewußt initiierte Eindruck muß jedoch mit einem Blick auf die Erzählstruktur und die eigentliche Erzählmotivation korrigiert werden.

Pilenz selber weist mehrmals auf seine perspektivische und unzuverlässige Beobachterrolle hin. Neben Manipulationsversuchen, mit denen er seine eigene Beteiligung an der Schuld zu verdecken sucht (vgl. Grass, 1987, S. 5/13/13/29/34/38 u.a.), gesteht er offen die Unkenntnis bezüglich der inneren Beweggründe Mahlkes ein.

«Und seine Seele wurde mir nie vorgestellt. Nie hörte ich, was er dachte» (Grass, 1987, S. 25).

Indem Pilenz des öfteren fragend und selbstkorrigierend in die Erzählung eingreift, kann er jedoch diese Verschleierungsversuche nicht durchhalten. Der aufmerksame Leser erkennt, daß er nicht mit einer individualpathologischen Fallstudie eines Joachim Mahlke konfrontiert wird, sondern vielmehr mit einem subjektiven Bewältigungsversuch

1. H. Bienek. «Gespräch mit G. Grass». In: K. L. Tank (Hrsg.), *Günter Grass*. Berlin. 5. Auflage 1974. S. 63.

2. A. L. Arnold. «Gespräch mit Günter Grass». In: ders. (Hrsg.), *Text + Kritik*. H. 1/1 a. München 4. Auflage 1971. S. 10.

eines sich freischreiben wollenden «verfolgten Verfolgers». (vgl. Grass, 1987, S. 67/79 u.a.)³.

Indem Pilenz als unzuverlässiger Berichterstatter entlarvt wird, wird der Leser zu erhöhter Aufmerksamkeit gezwungen, der Erzählung kritisch zu folgen.

Aus dieser subjektiv verengten Erzählsituation, die durch ein ständiges Zurechtrücken der erinnerten Bezüge «...von Katz und Maus und mea culpa...» (Grass, 1987, S. 64) geprägt ist, resultiert m. E. die von Mayer angesprochenen

«...zahlreichen Uneindeutigkeiten und Widersprüche im dargestellten Geschehen und vor allem in der Entwicklung der Mahlke-Figur...»⁴ und die von Karthaus formulierte These es bestehe «...keine eindeutige und bündige Klarheit über Mahlkes Geschick für Pilenz»⁵.

These 3

Der Mangel an gesellschaftskritischem Problembewußtsein der fiktiven Erzählerfigur resultiert aus ihrer «subjektiven Borniertheit», d.h. aus dem Verstricktsein in ihre eigene Geschichte und aus der Tendenz, Vergangenheitsbewältigung nur im Evozieren des sinnlich Erlebten zu betreiben.

Das Vergangene ist in Pilenz so real existent, daß er Gegenwärtiges nur als Anreiz aufnehmen kann, sich erneut retrospektiven Gedanken hinzugeben.

«Noch heute, wenn ich, was selten vorkommt, das Kolpinghaus verlasse. ...und durch Siedlungsstraßen muß... bin ich immer noch auf dem Weg zu Mahlkes Mutter und Mahlkes Tante, zu Dir, zum Großen Mahlke...» (Grass, 1987, S. 76).

Seine Unfähigkeit, die belastende Erinnerung an Mahlke zu überwinden, macht ihn untauglich für ein gegenwartsadäquates Bewußtsein. Pilenz' Rekapitulation seiner Geschichte findet auf einer Ebene statt, die gesellschaftspolitische Strukturen privatisierend betrachtet.

Zu einer expliziten Auseinandersetzung mit den realen historischen Situationen unter einem gesellschaftskritischen Blickwinkel ist er –auch als Erwachsener– nicht fähig. Zwar werden durch die sprachliche Gestaltung für den Leser zeitgenössische Klischees aufgebrochen, z.B. in der Aufbereitung von Sondersprachen aus den Bereichen Schule, Kirche, Militär oder dem Zusammenschreiben von phrasenhaften Leerformeln insbesondere bei der Figur des Direktor Klohse, doch diese konkretisierte Zeitkritik ist eher atmosphärischbeschreibend als von bewußter Auseinandersetzung getragen. I. Tiesler hält deshalb fest:

«Weder war der erlebende Gymnasiast Pilenz fähig, diesen Klischeewirrwarr als solchen zu erfassen ...noch ist der sich erinnernde Pilenz an der Entlarvung und Bloßstellung der Redner und ihrer Ideologie interessiert genug, um so viel Zeit und Kraft darauf zu verwenden»⁶.

3. Vgl. M. Sera, «Der Erzähler als Verfolger und Verfolgter in der Novelle "Katz und Maus" von G. Grass». In: *ZfdPh* 96. 1977. S. 586-604.

4. D. Mayer, «Günter Grass. Katz und Maus». In: J. Lehmann (Hrsg.), *Deutsche Novellen von Goethe bis Walser*. Interpretationen für den Deutschunterricht Bd. 2. Fontane bis Walser. Königstein/Ts. 1980. S. 264.

5. U. Karthaus, «"Katz und Maus" von Günter Grass. eine politische Dichtung». In: *DU* 23. 1971. H. 1. S. 84.

6. J. Tiesler, *Günter Grass. Katz und Maus*. München 2. Auflage 1975. S. 106 f.

Welche Konsequenzen diese Art von Geschichtsschreibung auf die Beurteilung historisch-politischer Vorgänge hat, wird bei der These 5 untersucht werden müssen.

Die angestrebte therapeutische Wirkung «...ich schreibe, denn das muß weg» (Grass, 1987, S. 67) findet für den fiktiven Erzähler auf einer die Vergangenheit konstatierenden, nicht auf einer diagnostizierend-analysierenden Art und Weise statt. Bei diesem Bewältigungsversuch möchte ich mich der kritischen Anmerkung M. Bengels anschließen,

«...daß das Erzählen in seiner therapeutischentlastenden Funktion für ihn (Pilenz/Anmerkung der Verf.) von größerer Bedeutung sein könnte als für den Leser...»⁷.

Vergangenheit und Gegenwart werden im Schreibprozeß als ineinander übergehende Erlebnisebenen erfahren.

«Während ich schwamm und während ich schreibe, versuchte und versuche ich an Tulla Pokriefke zu denken, denn ich wollte und will nicht immer an Mahlke denken. Deswegen schwamm ich in Rückenlage, deswegen schreibe ich: Schwamm in Rücklage» (Grass, 1987, S. 63).

Im Schreibprozeß wird die Vergangenheit aktualisiert. Von daher erklärt sich auch die eigentümliche Berechnung der Realitäten im Schreibprozeß. Das Erinnerte fügt sich für den Leser nicht in einem chronologischen Handlungsablauf zusammen, sondern wird bruchstückhaft aneinandergereiht. Diese Erzählweise (Wechsel der Erzählperspektiven, Wechsel der Erzählzeit, kein logischer Handlungsablauf u.a.) führt zu der eingangs beschriebenen Distanzhaltung des Lesers zum Erzählten. Für den fiktiven Erzähler gilt diese distanzierende Betrachtungsweise jedoch nicht, da er Vergangenheit und Gegenwart als gleichberechtigte Zeitebenen durchlebt. Sein Verstricktsein in seine eigene Geschichte ermöglicht ihm keine distanzierende, kausale Erklärungen aufdeckende Reflexion, sondern führt zu einem sich ständig wiederholenden Durchleben seiner Vergangenheit.

In «Katz und Maus» stellt sich der Erinnerungsprozeß als Versuch eines nochmaligen Durchlebens der Jugendzeit dar. Der Versuch, aus der Perspektive eines Erwachsenen, durch die Konfrontation mit erlebter Zeitgeschichte eigene Schuld zu erkennen, gelingt nicht. «Gibt es Geschichten, die aufhören können?» (Grass, 1987, S. 84) Indem Pilenz in seinem Bewältigungsversuch auf der Ebene der persönlichen Jugenderfahrungen verstrickt bleibt, gibt es für ihn keine Auflösung. In seiner Verzweiflung bleibt ihm nur übrig, die rhetorisch anmutende Frage zu stellen: «Wer schreibt mir einen guten Schluß?» (Grass, 1987, S. 111)

These 4

Mahlkes Entwicklung zeigt die Geschichte eines jugendlichen Außenseiters, der auf der Suche nach sozialer Anerkennung in einer perversierten Gesellschaft scheitert.

Will man das individuelle Handeln Mahlkes deuten und dadurch in seinem Ablauf und seiner Wirkung erklären, so muß der gemeinte subjektive Sinn erfaßt werden kön-

7. M. Bengel. «Ich aber muß nun schreiben». *Erzählprobleme als Interpretationsprobleme in Günter Grass' Novelle «Katz und Maus»*. In: *Praxis Deutsch* 49/1981. Seelze. S. 54.

nen, den der Handelnde mit seinem Verhalten meint. Dies ist jedoch im Fall Joachim Mahlkes äußerst schwierig, da wir ausschließlich auf Pilenz perspektivische Schilderung angewiesen sind. Zudem weist Pilenz mehrfach auf die begrenzte Aussagekraft seiner Deutungen hin (vgl. Grass, 1987, S. 5/ 22/ 25/ 36 u.a.). Der damit geöffnete Deutungsraum läßt eine Vielzahl an Interpretationen zu, was sich u.a. durch die Vielfalt der Deutungsansätze in der fachwissenschaftlichen Literatur belegen läßt. M. E. tragen sozial-psychologische Erklärungsansätze am weitesten, die neben entwicklungspsychologischen Fragestellungen auch die Insuffizienz in den beschriebenen Sozialbindungen zur Jugendgruppe, Familie, Schule, Kirche berücksichtigen.

Von einem unbedeutenden «Nichts» (Grass, 1987, S. 22) kann sich Mahlke während der Phase seiner Adoleszenz durch ein Nachholen von sportlichen Defiziten zu einem anerkannten, wenn auch unverstandenen Gruppenmitglied heraufarbeiten.

Aufgrund seiner eigenbrödlerischen Andersartigkeit –häßliches Aussehen, altväterliche Kleidung, von seiner «peer-group» abweichendes Gehabe– bleibt er ein unverstandener Fremder (vgl. Grass, 1987, S. 15/ 16/ 22 u.a.), dessen anatomische Besonderheit, ein stark hervorspringender Adamsapfel, von der Gruppe zum Stigmatisierungssymbol umgedeutet wird (vgl. Grass, 1987, S. 5/ 25/ 29/ 35 f).

«Mahlkes Adamsapfel wird zum Sinnbild seiner exponierten, ungewöhnlichen Position und zum Schuld provozierenden Faktor. Er begründet die Stellung Mahlkes außerhalb der Gesellschaft und macht ihn für diese zum Angriffsziel»⁸.

Mit überkompensatorischen Leistungen versucht der vaterlose Mahlke (vgl. Grass, 1987, S. 9) seinen Platz in der Gesellschaft zu behaupten. Alexander Mitscherlichs sozial-psychologische Deutung einer «Vaterlosigkeit» als Zielverlust⁹ kann hinzugezogen werden, um Mahlkes und Pilenz konkrete Vaterlosigkeit als Teil einer allgemeinen gesellschaftlichen Orientierungslosigkeit zu deuten.

Mahlkes verbissener Kampf wird von Pilenz auf drei Ebenen beobachtet: einmal in dem Versuch über sportliche Extremleistungen Anerkennung bei seinen Mitschülern zu finden (sozialpsychologische Ebene/ vgl. Grass, 1987, S. 7 f/ 9 f/ 25-28 u.a.), zum anderen in dem Einfallsreichtum auf der Suche nach Gegenständen, die seinen Adamsapfel verdecken (biologisch-konstitutionelle Ebene/ vgl. Grass, 1987, S. 19/ 31 u.a.) und auf religiöser Ebene in einem übersteigerten Marienkult, der triebsublimierende Funktionen erfüllt (moralisch-religiöse Ebene/ vgl. Grass, 1987, S. 10/ 28 f u.a.).

Bei seinen Integrationsversuchen bleibt Mahlke allein und unverstanden (vgl. Grass, 1987, S. 22/ 25/ 65 u.a.). Das Rätselhafte der Figur wird für Pilenz zu einer Provokation. Er entwickelt ein äußerst ambivalentes Verhältnis zu Mahlke, was sich zwischen Faszination und Abscheu, Annäherungs- und Distanzierungsversuchen hin- und herbewegt (vgl. Grass, 1987, S. 50). Die Beziehung Pilenz –Mahlke wird zur Demonstration einer nicht zustande kommenden Freundschaft, sogar einer unterschwelligten Feindschaft (vgl. Grass, 1987, S. 50/ 87/ 94/ 105-109 u.a.).

8. G. Cepl-Kaufmann, *Günter Grass. Eine Analyse des Gesamtwerkes unter dem Aspekt von Literatur und Politik*. Kronberg/Ts. 1975. S. 168.

9. Vgl. A. Mitscherlich, *Auf dem Weg in die vaterlose Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie*. München 1967.

«Es ist schon eine Haßliebe, eine Faszination, die davon ausgeht, Mahlke in seiner irrationalen Selbstsicherheit, Fixiertheit auf seinen Komplex und die Egozentrik dieser Person, die dem eher blaßen Pilenz als schillernd vorkommen muß, abstoßend wie anziehend»¹⁰.

In seinem Prozeß der Selbstfindung und Ich-Entwicklung erhält Mahlke «pervertierte» Orientierungshilfen von den ihn umgebenden Sozialisationsinstanzen. Schule und Krieg, Sport und Krieg, Kirche und Krieg werden zu gegen- und miteinander austauschbaren Bezugsfeldern¹¹. Im Ritterkreuz, dem zeitgenössischen Symbol für sozialen Aufstieg, wähnt Mahlke die Möglichkeit zum gesellschaftlichen Durchbruch.

Trotz pazifistischer Grundeinstellung (vgl. S. 63/74) meldet er sich zum Militär. Sein Heldentum und den damit erhofften Aufstieg in die Erwachsenenwelt kann er in dieser Kriegsgesellschaft nur durch die Maximierung des Tötens bezeugen. Als die erwartete Anerkennung jedoch –aufgrund eines ehemaligen Verbrechens– ausbleibt, stürzt für Mahlke seine Welt zusammen. Er desertiert und taucht unter, isoliert sich von dieser Welt (Grass, 1987, S. 109).

These 5

In der vom Autor bewußt gewählten phänomenologischen Darstellung der Bewußtseinswelt der Figuren von «Katz und Maus» wird zwar ein a-historisches Geschichtsbeußtsein entlarvt, aber weder für die Beziehung von Pilenz zu Mahlke noch in seiner Konsequenz auf die Ära der nationalsozialistischen Gewaltpolitik reflektiert.

Pilenz erlebt die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nicht als Neuanfang nach einer angeblichen «Stunde Null», sondern als kontinuierliche Fortsetzung auf der Suche nach seiner ihn belastenden Vergangenheit. Die von Grass geübte Kritik an einer sich nicht mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzenden Bewußtseinslage vieler Deutscher wird jedoch m.E. nur bedingt deutlich.

In seiner persönlichen Vergangenheitsbewältigung spielt für Pilenz die historische Dimension der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und Kriegsproblematik nur eine geringe Rolle.

Gewaltsame Aktionen dienen zur Datierung privater Ereignisse («...und einmal ...war es während der großen Ferien auf dem Kahn, kurz nach dem Rummel in Frankreich...» Grass, 1987, S. 14) oder werden als Randbemerkungen festgehalten (vgl. Grass, 1987, S. 32, Verschickung des «Papa Brunies» in ein Konzentrationslager kann der Leser nur dem Ort «Stutthof» entnehmen). Damit werden komplexe Problembereiche des zeitgeschichtlichen Hintergrunds verkürzt und riskant verzerrt dargestellt. Für die Figur des Mahlke wird diese Privatisierung am deutlichsten, setzt er doch einer historischen Sichtweise die Geschichte seiner Person entgegen.

«Große Ereignisse bewegten damals die Welt, doch Mahlkes Zeitrechnung hieß: Vor dem Freischwimmen, nach dem Freischwimmen...» (Grass, 1987, S. 22)

10. G. Cepl-Kaufmann, a.a.o. S. 299.

11. Vgl. V. Neuhaus, *Günter Grass*. Stuttgart 1979. S. 68-71.

Die politische Unmündigkeit von Jugend- und Erwachsenenwelt wird durch ein geschichtsblindes Bewußtsein ständig demonstriert. Die Jugendlichen betreiben das «fehlerlose Vorbeten» von Waffenarsenalen als «Wissenschaft» (vgl. Grass, 1987, S. 22), Mahlkes Mutter und Tante verwechseln in einer der Konversation dienenden Plauderei wichtige Kriegsschauplätze (vgl. Grass, 1987, S. 77) und zeigen eine naive Freude am Wohlklang italienischer Schiffsnamen (vgl. Grass, 1987, S. 78), in der Schule mit offensichtlich humanistisch-aufklärerischem Anspruch wird nationalsozialistische Ideologie verkündet und selbst der Pfarrer ist gewillt, Mahlkes Ritterkreuzrede in der Sakristei zu ermöglichen um «...auf Hilfe und Kraft des Gebetes in großer Not und Gefahr...» (Grass, 1987, S. 95) hinzuweisen.

Diese am oberflächlichen Erscheinungsbild sich orientierende Darstellung ist vom Autor bewußt gewählt.

«Er habe sich die Wahl seiner Stoffe, sagt Günter Grass, bewußt auf eine enge kleinbürgerliche Welt mit vielgestaltigen Figuren, Aktionen und Handlungen beschränkt. Im Laufe der Arbeit an seinen Romanen habe sich gezeigt, daß weite Bereiche, die man gewöhnlich für unpolitisch hält, in Wirklichkeit von der Politik sehr abhängig sind, so zum Beispiel der Mief der kleinbürgerlichen Enge mit den falschen Idyllen der Familienfeiern usw., dem unausrottbaren Sicherheitsbedürfnis, der falschen Vorstellung von Größe, der Gleichsetzung von sozialem Aufstieg und allgemeinem Fortschritt. ...Ich bin auf Oberfläche angewiesen, ...ich gehe vom Betastbaren, Fühlbaren, Riechbaren aus»¹².

In «Katz und Maus» schwebt diese personalisierte Geschichtsschreibung jedoch in der latenten Gefahr, komplexe Bereiche in der politischen Vergangenheit allein auf den Bereich individueller Sozialbindungen zu reduzieren¹³. Indem Grass seinem fiktiven Erzähler Pilenz einen mit Ironie und Zynismus durchsetzten Schreibstil verleiht, wird die Beengtheit dieses kleinbürgerlichen «Miefs» zwar spöttisch karikiert, doch führt diese Beschreibung m.E. nur bedingt zu einem nach soziohistorischen Zusammenhängen fragenden erkenntnisfördernden Bewußtsein. Die Kritik Schonauers weist in diese Richtung:

«Grass' Retrospektive auf den Krieg ist, trotz der politischen und gesellschaftskritischen Intention ...verbales Brillantfeuerwerk, ein Amusement für Zyniker und vor allem: ungefährlich»¹⁴.

Wird das kleinbürgerliche Bewußtsein der Figuren und die Tendenz, geschichtliche Prozesse nur in isolierten Oberflächenerscheinungen zur Kenntnis zu nehmen, zwar durch die parodisierende und karikierende Darstellungsweise ausgezeichnet festgehalten, so wird m.E. die Konsequenz dieses unpolitischen Verhaltens auf die Beziehung Pilenz – Mahlke kaum reflektiert. Die «...zur pubertären Eifersucht reduzierte Kriegsproblematik...»¹⁵ läßt dem Eingebettetsein der problematischen Beziehung von Pilenz zu Mahlke in die Geschichte des Dritten Reiches nur geringe Bedeutung zukommen. Damit soll der

12. G. Grass zu Geno Hartlaub: In G. Löschutz (Hrsg.), *Von Buch zu Buch Günter Grass in der Kritik. Eine Dokumentation*. Neuwied 1968. S. 12 und 214.

13. Vgl. G. Cepl-Kaufmann, a.a.o. S. 33.

14. F. Schonauer, «Günter Grass. Ein literarischer Bürgerschreck von gestern?». In: H. Wagner (Hrsg.), *Zeitkritische Romane des 20. Jahrhunderts. Die Gesellschaft in der Kritik der deutschen Literatur*. Stuttgart 1975. S. 354.

15. G. Cepl-Kaufmann, a.a.o. S. 60.

Erzählung keineswegs ihr gesellschaftspolitisches Potential abgesprochen werden, daß in der Aufdeckung der kleinbürgerlichen Bewußtseinswelt, der Demontage eines klischeehaften Heldentums und u.a. auch in der Darstellung der unzureichenden Sozialisationsinstanzen zum Ausdruck kommt. Die Frage, die jedoch im Rahmen dieses Artikels nicht weiter diskutiert werden soll, richtet sich auf die Wirkung dieser die historischen Dimensionen des Geschehens bewußt privatisierende und verzerrende Darstellungsform. M.E. ist die von Delius und Mayer festgehaltene Tendenz, daß Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren im Unterricht dazu neigen

«...Mahlkes Werdegang einseitig aus seinen psychischen Besonderheiten und allgemeinen pubertären Schwierigkeiten zu erklären, und sie nehmen immer wieder unhistorische Parallelisierungen oder Identifikationen vor»¹⁶.

in der Novelle «Katz und Maus» selbst angelegt und kann nicht einem unhistorischen Denken der Schüler allein angelastet werden.

Eher ist zu fragen, ob die Erzählung «Katz und Maus» nicht einen historisch-kritisch denkenden Leser voraussetzt, der die von Pilez gezeigte Alltagswelt mit der historischen Realität kontrastieren kann, um die Geschichtslosigkeit im Bewußtsein der Figuren zu entlarven. In seinem Gutachten zum Indizierungsantrag wies F. Martini schon 1962 auf Leseschwierigkeiten für jugendliche Leser hin.

«Es scheint mir zunächst die Annahme des Herrn Hessischen Ministers für Arbeit, Volkswohlfahrt und Gesundheitswesen, daß das Buch als eine *Schülergeschichte* gerade unter Jugendlichen eine starke Verbreitung finden wird, auf einem Irrtum zu beruhen. Gehalt und Stil dieses Buches sind durchaus nicht leicht faßbar und keinesfalls von dem Autor selbst für jugendliche Leser im zitierten Sinn, sondern für Erwachsene gedacht, die über eine kritische Lebenserfahrung und eine Fähigkeit verfügen, eine künstlerische Symbolsprache zu verstehen»¹⁷.

Indem in der Aufarbeitung der privaten Biographie politisches Zeitgeschehen nur verkürzt und verzerrt einbezogen wird, wird die Chance, mit der aufzuarbeitenden Zeitgeschichte zugleich die subjektiven Verfehlungen zu erhellen, m.E. geschmälert. Die exemplarische Vorstellung einer privaten Vergangenheitsbewältigung ist «...selbst nicht Mittel zur Gesellschaftskritik, sondern hat nur Verweischarakter»¹⁸.

URSULA GROSSKOPP

16. D. Mayer, a.a.o. S. 267.

17. F. Martini, «Gutachten zum Indizierungsantrag vom 12. November 1962». In: A. Ritter (Hrsg.), *Günter Grass, Katz und Maus. Erläuterungen und Dokumente*. Stuttgart 1977. S. 58.

18. G. Cepl-Kaufmann, a.a.o. S. 22.